

Zeitschrift: Ethnologica Helvetica
Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft
Band: 16 (1992)

Vorwort: Vorwort
Autor: Marschall, Wolfgang / Schuster, Meinhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Das alljährlich durchgeführte Seminar der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft SEG/SSE war 1989 der ethnologischen Betrachtung von Kunst gewidmet. An der ethnologischen Kunstforschung Interessierte aus der Schweiz und Gäste aus Deutschland, England, Frankreich und Holland haben ihren Umgang mit der fremden Form vorgestellt und diskutiert und zur Publikation zur Verfügung gestellt. Einen Beitrag (Eberhard Fischer) haben wir zu unserem grossen Bedauern nicht für diesen Band erhalten können. Drei Beiträge (Brigitta Hauser-Schäublin, Wolfgang Marschall und Ilario Rossi) sind später hinzugekommen.

Es ist auffallend, wenn auch nicht überraschend, dass nur ein einziger Vortrag (Hans Ulrich Reck) nicht von gegebenen Werken ausgeht oder zu ihnen hinführt. Dies liesse sich – vorschnell – als Theoriearmut benennen, zeigt jedoch vielmehr, dass die ethnologische Betrachtung von Bildwerken zu einer bemerkenswerten Verbindung von konzeptueller und methodischer Reflexion einerseits und analytischer Durchdringung des gegebenen Werkes in seiner Lebenswelt gefunden hat. Das Gegenüber der ethnologischen Arbeit ist die fremde Form. Dabei ist die Fremdheit nicht die des rein Formalen. Immerhin fällt es nicht schwer, sich mit oberflächlichen Begriffen wie Schlichtheit, Schwere, Leichtigkeit, Kraft und anderen einer Steinfigur der Osterinsel oder im mexikanischen Tula auf suggestive Weise ähnlich nähern zu wollen wie einer romanischen Madonna oder einem gotischen Reiterstandbild. Und man findet diese Art von «Zugang» häufig bei Sammlern und Kunsthändlern wie auch in den Texten prächtiger Bildbände. Aber er bleibt oberflächlich und nichts als Ergänzung zum Formbestand, für den man schon das analytische Werkzeug zu haben glaubt. Dabei bleibt die fremde Form auf ganz andere Weise fremd. Es genügt, sich vorzustellen, welche Wirksamkeit ein Madonnenbild ohne die Mariengeschichte hätte. Es wäre ein hübsches Dekor, eventuell ein gelungenes Portrait. Aber es gäbe keinen Inhalt des Bildwerkes mehr. Die ethnologische Kunstforschung hat hier Wesentliches geleistet. Nicht nur hat sie versucht, die Inhalte zu verstehen, sondern vor allem die Bedeutung des Bildwerkes für die jeweilige Gruppe oder Gesellschaft und die Funktion der fremden Form für die fremde Gesellschaft zu erfassen. In der Ikonographie sind durch und seit Boas wesentliche Einsichten gewonnen worden. Als Beispiele seien die Interpretationen von Werken der amerikanischen Nordwest-Küste durch Bill Holm und Claude Lévi-Strauss und solchen von Neu-Irland durch Dieter Heintze genannt.

Weniger weit ist man dort gelangt, wo es um die je einheimischen Kriterien ästhetischer Bewertung geht. Auch wenn wertvolle Einsichten in die Werkbewertung einiger Gesellschaften gewonnen werden konnten, steckt eine vergleichende Ästhetik erst in den allerersten Anfängen. Von einer Theorie des Schönen, wie sie für das Mittelalter entworfen werden kann, ist die Ethnologie in ihrem traditionellen Arbeitsfeld weit entfernt. Aber auch von den vorher genannten Feldern lässt sich keineswegs sagen, dass sie «erschlossen» seien. Vielmehr ist neben der Religion das mit ihr oft eng verbundene Werkschaffen ein Bereich, zu dessen Verständnis sehr grosse Anstrengungen noch zu leisten sind.

An dem Seminar von 1989 wurden Versuche in dieser Richtung unternommen. Nach der Einleitung, welche Positionen und Forderungen einer ethnologischen

Betrachtung von Bildwerken benennt, sind die Beiträge zu zwei Teilen gruppiert worden. Dies bedeutet keine strikte Trennung, sondern soll lediglich die jeweiligen Schwerpunkte unterstreichen. Im ersten Teil wird vor allem allgemeinen Problemen nachgegangen, unter anderen solchen der Ikonographie, der Frage nach Stil, Kanon und Bildwirksamkeit und dem Thema der Universalien. Im zweiten Teil stehen Bildwerke im Mittelpunkt der Analyse und zeigen, mit welcher unterschiedlichen Ansätzen der Zugang zur fremden Form gesucht wird. Mit den Autorinnen und Autoren sind die Herausgeber der Ansicht, dass mit diesen Beiträgen wichtige Anregungen und Einsichten im Bereich der ethnologischen Kunstforschung vermittelt werden können.

Ein besonderer Dank gilt Theres Gähwiler-Walder, Marc-Olivier Gonseth, Christiane Girardin, sowie den anderen Mitgliedern der Redaktionskommission Suzanne Chappaz-Wirthner, Laurence Ossipow, Alice Spinnler-Dürr und Barbara Waldis für die sorgfältige Bearbeitung der Texte und die Gestaltung des ganzen Bandes.

Wolfgang Marschall

Meinhard Schuster